

Über Dirigent*innen zu sprechen, ohne *mit* ihnen zu sprechen, wäre respektlos – und im Grunde eine Fortsetzung der patriarchalen und diskriminierenden Muster, die die Musik- und Kulturszene prägen. Jahrhundertlang ist der Beruf des*der Dirigierenden ein Männerberuf gewesen, wie so viele andere auch. Es existieren genug abfällige Äußerungen auch berühmter Komponisten und Dirigenten über Frauen am ersten Pult – umso ehrfürchtiger kann man also angesichts der Frauen werden, die bereits Ende des 19. Jahrhunderts den Taktstock in die Hand nahmen und große Orchester, teilweise mit ihren eigenen Werken, leiteten. Woran aber liegt es, dass der Dirigent*innenberuf nach wie vor so männlich geprägt ist? Was denken diejenigen, die nicht nur innerhalb des musikalischen und institutionellen Kontextes, sondern nach wie vor auch im öffentlichen Diskurs systemisch diskriminiert werden, über die Szene, in der sie sich bewegen? Vor dem Hintergrund ihrer Erfahrungen als marginalisierte Dirigierende: Was müsste sich ändern? In diesem Kapitel sprechen die Dirigent*innen Ewa Strusińska, Susanne Blumenthal, Ustina Dubitsky, Cordula Bürgi und Brandon Keith Brown über die Aspekte des realen Berufslebens, die sie vor dem Hintergrund der Frage nach Gleichberechtigung beschäftigen.